

1 Einleitung

Die Einwanderung der Deutschen in die Schweiz war in den letzten Jahren ständig ein aktuelles Thema in der Schweizerischen Migrationspolitik, denn die Anzahl der deutschen Einwanderer in die Schweiz ist wie bei kaum einer anderen Einwanderungsgruppe stark gestiegen und stellte somit in 2010 mit etwas mehr als 263'000 (Bundesamt für Statistik BFS¹) hinter den Italienern die zweitgrösste Ausländergruppe dar. Dabei wird die Einwanderung der Deutschen in die Schweiz von einem ständigen Vergleich der Deutschen mit den Deutschschweizern begleitet, weil es kaum noch zwei solche benachbarten Gesellschaften gibt, die einander so ähnlich und doch so unterschiedlich sind. Die Diskussionen über die Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede der beiden Kulturen sind meistens kontrovers, weil trotz der scheinbaren Gemeinsamkeiten ständig behauptet wird, dass es sich im Fall der Deutschschweiz und Deutschland um zwei „wirklich andere Kulturen“ handelt (Hans-Peter von Peschke, Tagesgespräch, DRS 1, 13.3.2012). Worin aber diese Unterschiede genau bestehen, lässt sich nicht immer oder nicht sofort definieren. Es sind vor allem Journalisten, die die Unterschiede zwischen den Deutschen und den Deutschschweizern beobachten und darüber in ihren Berichten erzählen. So beschreibt der in Deutschland als Journalist über 15 Jahre tätige Deutschschweizer Hansmartin Schmid (1993) in seinem Werk „Ein Unterschied wie zwischen Schmidt und Schmid: Deutsche und Deutsch-Schweizer – verwandt und doch verschieden“ die feinen Unterschiede zwischen den Deutschen und den Deutschschweizern. Schmid (ebd.: 5) macht darauf aufmerksam, dass diese Unterschiede bei aller vordergründigen Ähnlichkeiten zwischen Deutschen und Deutschschweizern bestehen und dass es jene sensiblen Differenzen zwischen Schmidt und Schmid sind, die leicht zu erfüllen, aber recht schwer zu fassen und zu beschreiben sind.

Wenn dies auch keine leichte Aufgabe ist, so werden dennoch nicht nur in solchen Beobachter-Berichten Versuche unternommen, die „feinen Unterschiede“ zwischen beiden Gruppen festzustellen, sondern haben sich auch einige Sozialwissenschaftler um eine Darstellung dieser Unterschiede bemüht. Dabei setzen sich viele dieser Untersuchungen mit der gegenseitigen subjektiven Wahrnehmung der Deutschen von den Schweizern und der Schweizer von den Deutschen auseinander (Molnos 1961, Zimmermann 1990, Kopper 1993, Helbling 2011). Ausserdem neigen einige dieser Arbeiten (Molnos 1961, Kopper 1993) zur Generalisierung, indem sie Untersuchungen in der Deutschschweiz für die ganze Schweiz geltend machen, oder umgekehrt die gesamte Schweiz mit Deutschland vergleichen (Altwegg & de Weck 2003, 2010; Dahinden 2008; Suisse & Müller-Jentsch 2008; Pecoraro 2005). Da

¹ Mehr dazu unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/key/01/01.html>

aber nachgewiesen wurde, dass sich die Deutschschweizer von ihren frankophonen und italienischen Miteidgenossen unterscheiden (Vouga 1980, von der Weid et al 2002), ist es auch für den interkulturellen Vergleich notwendig, unterschiedliche Ausprägungen der Schweizerischen Kultur auseinander zu halten. In der wissenschaftlichen Literatur besteht in dieser Hinsicht ein Untersuchungsbedarf im kulturellen Vergleich der Deutschschweizer mit den Deutschen. Die Untersuchungslücke bezieht sich vor allem auf den Vergleich der Werte in beiden kulturellen Räumen, denn Werte sind es, die eine Kultur prägen, worin eine Kultur ihren Ausdruck findet (Fuchs-Heinritz et al. 1994: 379). Oder wie Schwartz (2006: 139) sagt, sind Werte „an especially efficient way to capture and characterize cultures“. Bis jetzt wurden Analysen durchgeführt, die sich mit den Werten bzw. mit dem Wertewandel in Deutschland (van Deth 2001) oder in der Schweiz (Meyer 1979, Dobricki 2011) auseinandergesetzt oder die arbeitsbezogenen Werte der Deutschen und der Schweizer (Kopper 1993) in den Mittelpunkt des Interesses gerückt haben. Es fehlt aber eine empirische kulturvergleichende Untersuchung, die die „feinen Unterschiede“ zwischen den beiden, miteinander sehr ähnlichen Kulturen nicht nur aufgrund der arbeitsbezogenen Werte, sondern auf der Basis grundlegender sozialer Werte systematisch analysiert. Der Fokus der Masterarbeit liegt deshalb auf der Untersuchung und Feststellung der feinen Unterschiede zwischen den Deutschschweizern und Deutschen aufgrund der Werteanalyse und Wertevergleichs in diesen kulturellen Räumen. Dabei werden nicht – wie in früheren Arbeiten – subjektive Unterschiede in den Werten der beiden Gruppen erforscht, sondern anhand der Daten des European Social Survey eine objektive empirische Untersuchung vorgenommen. Als theoretischer Hintergrund soll die Theorie der Werte von Shalom Schwartz (1992, 1994) dienen. Diese Theorie gewinnt beim interkulturellen Vergleich der Werte immer mehr an Bedeutung und wurde auch aktuell beim Vergleich der Werte der Schweizer Bevölkerung mit den Werten der Bauern in der Schweiz (Dobricki 2011) und beim Vergleich der Werte der Ost- und Westdeutschen (Davidov & Siegers 2010) verwendet. Jedoch wurden bis jetzt die grundlegenden sozialen Werte von Deutschschweizern und Deutschen anhand dieser Theorie nicht analysiert. Eine solche Untersuchung ist hinsichtlich der ständigen Diskussionen über die stetig steigende Zuwanderung von Deutschen in die Schweiz und die daraus resultierender Überfremdungsangst bzw. Germanophobie der Schweizer relevant. Diese Arbeit soll einen Einblick in die Werteunterschiede zwischen den Deutschschweizern und den Deutschen verschaffen und somit beim Versuch, die „sensiblen Differenzen zwischen Schmidt und Schmid“ (Schmid 1993) festzustellen, einen wesentlichen Beitrag leisten. Um einen solchen Wertevergleich in beiden Gruppen durchzuführen, wird das Modell auf Invarianz getestet,

denn der Invarianztest überprüft die Äquivalenz von Konstrukten und ist für den inhaltlichen Vergleich notwendig (Meredith 1993, Cheung & Rensvold 2002, Billiet 2003, Harkness, Van de Vijver & Mohler 2003, Vandenberg 2002).

Um der Forschungsfrage nachzugehen, wird in Kapitel 2 zunächst ein Überblick über die bisherige Forschung des Vergleichs der Deutschschweizer mit den Deutschen gegeben. In Kapitel 3 wird die Rolle der Werte in der vergleichenden Forschung allgemein und dann spezifisch im theoretischen Konzept der Werte von Schwartz (1992, 1994) dargestellt. Im Anschluss daran werden Arbeitshypothesen gebildet. In Kapitel 4 werden die verwendeten Daten, die Operationalisierung der Variablen, das methodologische Vorgehen vorgestellt sowie das theoretische Konzept zu einem Modell zusammengefasst. Das Kapitel 5 befasst sich mit den empirischen Ergebnissen, wobei zuerst deskriptive Statistiken (Kapitel 5.1), dann die Evaluation der Modelle in beiden Untersuchungsgruppen und der Test auf Invarianz (Kapitel 5.2) diskutiert werden, worauf die Darstellung der inhaltlichen Ergebnisse, d.h. Werteunterschiede und Einflüsse der erklärenden Variablen in beiden Gruppen (Kapitel 5.3) folgt. Die Schlussfolgerungen sowie ein Ausblick finden sich in Kapitel 6.